

# Als Camp Counsellor in einem amerikanischen Feriencamp, Sommer 2006

**Antonia Heil**

„Wer nicht schwitzt, hat keinen Spaß.“

Niemand konnte verstehen, dass ich trotz Fußball-WM 2006 Deutschland verlassen wollte. Doch ich war mal wieder von Reiselust ergriffen und für ein Abenteuer bereit. Außerdem wollte ich nach einem Studienfachwechsel (von Psychologie zu Journalismus) die Zeit nutzen, bevor es wieder „ernst“ wurde. Die USA hatten mich schon immer interessiert, und da ich mit vier Geschwistern aufwuchs, wollte ich auch gern etwas mit Kindern und Jugendlichen machen. Da war das Angebot von AIFS, einen Sommer lang Kinder in einem Feriencamp in den USA zu betreuen, für mich genau richtig.

Am 21. Juni 2006 flog ich von Frankfurt am Main nach Boston. Ich hatte mich ausdrücklich für ein christliches Camp beworben. Am Flughafen in Boston wurde ich von zwei sehr netten Mitarbeitern von „meinem“ Camp in Empfang genommen. Wir fuhren zusammen in einem großen Jeep zum Barbara C. Harris Camp in Greenfield, New Hampshire, ungefähr 1,5 Stunden von Boston entfernt. Die ersten zwei Tage waren frei. Ich konnte erst mal ausschlafen und mich akklimatisieren; außerdem hatten wir Gelegenheit, die anderen internationalen Betreuer kennenzulernen. Ich fühlte mich gleich wie zu Hause: der Camp-Direktor und das Camp-Personal waren sehr freundlich und es herrschte eine angenehme und entspannte Atmosphäre.

Die „Internationals“, also die internationalen Betreuer, kamen aus Frankreich, Ukraine, England, Irland, Tschechien, Australien und ich als Einzige aus Deutschland. Schon bevor wir im Camp waren, hatten wir uns emails geschickt und lernten uns dadurch ein bißchen kennen. Sich aber endlich „face to face“ zu treffen, war schon aufregend und spannend, denn wir würden ja die nächsten Wochen zusammen verbringen. Kurz darauf landeten auch die amerikanischen Betreuer im Camp. Dann ging es los, 10 Tage Staff-Training, in dem wir alles Wichtige erfahren sollten, was wir als gute Betreuer wissen mussten.

Nun hieß es 7 Uhr morgens aufstehen, 8 Uhr Frühstück, 12 Uhr Mittag, 18 Uhr Abendessen, und dazwischen Infos, Infos, Infos. Die ersten Zweifel kamen auf: „Schaff ich das?“ So viele Dinge, die man beachten musste! Manche Regeln und Sicherheitsvorkehrungen, die man für überflüssig oder zumindest übertrieben hielt. Nach dem intensiven Staff Training konnte ich kaum den Tag



erwarten, an dem die Kinder ankamen, damit ich endlich das Gelernte umsetzen konnte. Schließlich war mein Kopf voll mit Informationen, Spielen und Liedern.

„I'm sure you guys will do an awesome good job this summer!“ Mit dieser Ermutigung vom Camp Direktor warteten wir auf die Ankunft der ersten Kindergruppe am Sonntagnachmittag. Sie blieben eine Woche und wurden von ihren Eltern Samstag Mittag wieder abgeholt. Wir wurden zusammen mit den Kindern in einfachen Holzhütten („cabins“) untergebracht. Jede dieser Hütten hatte 5 Doppelstockbetten, 2 Waschbecken mit Spiegeln, 2 Toiletten und 2 Duschen und eine Veranda. Meine erste Gruppe (3 Jungs und 3 Mädels) war endlich angekommen - juhu! Bis zum Abendessen machten wir Kennenlernspiele und besprachen die Gruppenaktivitäten für die Woche (Kajakfahren, Pfeil und Bogenschiessen, Ketten basteln, Kanufahren, Wandern). Für jede Gruppe gab es einen Counsellor und einen Co-Counselor. Zum ersten Abendessen gab es immer „Smiley Fries“ und „Chicken Fingers“. Durch witzige Sketche wurden den Kindern am Anfang die Regeln in der „Dining Hall“ erklärt und wie man den Tisch deckt. Nach dem „Dinner“ war es Zeit für Lobpreis - wie gesagt, ich war in einem christlichen Camp von der Episcopal Church, was man fast mit der evangelischen Kirche vergleichen kann. Der Lobpreis bestand aus vielen modernen Liedern, Gebet und Ansprachen, was die Kinder begeisterte, da die lockere Art der jungen Pastoren und der Lobpreis-Band ansteckend war. Später am Abend ging es zum „Opening Campfire“, mit lustigen Sketchen, Liedern und einem Feuerwerk. „Devotions“ war der letzte Programmpunkt, bevor es ins Bett ging. Dabei erzählte jedes Kind sein „low“ (Tief) und sein „High“ (Hoch) des Tages. Außerdem stellten wir den Kids eine „funky question“, eine Spaßfrage, z.B. was sie tun würden, wenn sie magische Kräfte hätten. „Devotions“ wurde ein absolutes Highlight meiner Tage, weil ich dadurch die Kinder immer besser kennenlernte.



Der Tagesablauf von Montag bis Freitag war immer derselbe: 7 Uhr aufstehen, duschen, Kinder wecken, 7:30 Uhr mit den Kindern die Hütte sauber machen, 8 Uhr Frühstück, 8:45 Morgen-Lobpreis. Danach war es Zeit für die Morgenaktivitäten. Es gab beispielsweise Wassersport (Wasserpolo, Tauchen, Kanufahren etc.), Natur (Wandern, Versteckspielen im Wald, essbare Pflanzen etc.), Basteln (Schmuck, Papier-Basteleien, Perlen, Batiken etc.), Musik (Trommel-Kreis, Lieder-Schreiben, Singen,

Gitarre lernen), Klettergarten und Sport (Basketball, Volleyball, Hockey, Fußball, Pfeil- und Bogenschießen etc.). Jeden Morgen hatte jedes Kind 2 Aktivitäten. Ich selber war an drei Vormittagen beim Wassersport eingeteilt. Die zwei anderen Vormittage hatte ich frei. Diese „mornings off“ nutzte ich, um meiner Familie und meinen Freunden Emails zu schreiben, zu schlafen oder einfach Zeit mit den anderen Betreuern zu verbringen. Nach den „morning activities“ gab es Mittagessen, danach die „Siesta“, wo die Kinder lesen, schreiben oder schlafen konnten. Nachmittags gingen wir gemeinsam eine Stunde schwimmen, machten Bibelzeit und wieder eine Aktivität. Sehr beliebt waren Kajak- und Kanufahren, Versteckspielen und Lernen wie man ein Feuer macht. Nach

dem Abendessen gab es eine weitere Aktivität, an der tatsächlich das ganze Camp teilnahm. Montags war die WM dran, wo auf einem riesigen Sportfeld diverse Ballspiele für die Kids vorbereitet waren. Dienstags wurde draußen in Hawaii-Aufmachung gegrillt und danach gab es den „Watercarnival“ mit Spielen, Wasserrutsche und einer richtigen Feuerwehr, die die Kinder zum Schluss überraschte und mit ihren Spritzschläuchen für ein nasses Vergnügen sorgte. Jeden Mittwoch zelteten wir mit unserer Gruppe und kochten und brutzelten am Lagerfeuer - was für viele Stadtkinder ein einmaliges Erlebnis war. Am Donnerstag styelten wir uns alle im Cowboy-Stil auf, es war Zeit für den „Hoe-Down“ mit Square Dance. Freitags war dann das „Closing Campfire“, bei dem die Campwoche bei Sketchen und Liedern ausklang und das gemeinsam Erlebte noch einmal besprochen und reflektiert wurde. Abends gab es immer den „Evening Worship“, danach „Devotions“ und dann Bettzeit. Wir Betreuer sind mit den Kids zu Bett gegangen - je nach Alter der Kinder zwischen 21:30 und 22:15 Uhr. Vorher hatte jeder Betreuer noch ein kurzes Gespräch mit seinem jeweiligen Teamleader darüber wie der Tag gelaufen war und ob es Probleme gab. Oberstes Ziel war für uns jeden Tag von neuem, den Kindern eine unvergessliche Woche zu bieten!



Einer der Leiter sagte oft zu uns Betreuern: „Wer nicht schwitzt, hat keinen Spaß!“ Ich habe diesen Sommer viel geschwitzt - es war eine anstrengende Zeit und man wurde nicht geschont. Aber wenn man mit Herz dabei ist und offen für neue Erfahrungen, hat man eine Menge Spaß und gewinnt Freunde fürs Leben. Letztendlich war es ein genialer Sommer mit unvergesslichen Erlebnissen, die ich nie mehr missen möchte. Deshalb habe ich mich für den kommenden Sommer auch gleich für einen zweiten Camp-Aufenthalt angemeldet.

Antonia Heil  
[AntoniaHeil@gmx.de](mailto:AntoniaHeil@gmx.de)

[www.campamerica.de](http://www.campamerica.de)  
[www.bchcenter.org](http://www.bchcenter.org)